

mehrsprachigen Ortsbezeichnungen. Der 3. Anhang von Anna Nowak bringt ein gut aufgeschlüsseltes Personenregister zum Aufsatz von Nothegger.

Zusammenfassend ist zu bemerken: der Buchtitel ist irreführend, der Buchinhalt bedarf noch einiger Ergänzung und Ausreifung. Doch ist die Arbeit nicht nur für die Ordensgeschichte, sondern auch für ein Kapitel der Kirchengeschichte von Interesse, obwohl die Bezüge nicht hergestellt werden. Vor allem ist das aufbereitete Material brauchbar zu verwerten.

St. Pölten

Friedrich Schragl

FUNDAMENTALTHEOLOGIE

MEINHOLD PETER, *Außenseiter in den Kirchen*. Was wollen die modernen Erneuerungsbewegungen? Ein Bericht über Organisation und Zielsetzung. (128.) (Herderbücherei 598) Freiburg 1977. Kart. lam. DM 4.90.

Der evang. Theologe für Kirchen- und Dogmengeschichte bringt in diesem Herder-TB viel Information über die „Randsiedler“ und „Außenseiter“, von denen er gleich im ersten Satz behauptet, daß sie noch nie in der Geschichte der Christenheit „von einer so aktuellen Bedeutung für das Leben in der Kirche gewesen sind wie in unseren Tagen“. Er stellt dieses Phänomen in allen Kirchen fest, überall bringt es Verunsicherung, und überall zieht es die Jugend an, während die traditionellen Kirchen eher überaltert sind. Nach einer kurzen Einleitung über „Drinnen“ und „Draußen“ in der Kirche (ausgehend vom bekannten Augustinus-Wort) behandelt M. in 5 Kap. die verschiedenen Bewegungen und Kommunitäten, wobei er sich über die kath. Vorgänge gut informiert erweist.

Ausführlich schildert M. (Kap. 2) „Die Bewegung der Jesus-People“, die geistigen und gesellschaftlichen Voraussetzungen, die Entstehung und Ausbreitung, und geht dann näher auf die beiden Zentren in Deutschland, in Düsseldorf und Berlin, ein, hinter denen ebenfalls wie in Amerika „die geistige Kraft“ des amerikanischen Erweckungspredigers Billy Graham steht. Die beiden großen Kirchen Deutschlands reagierten ähnlich: mit Aufgeschlossenheit und Sorge. Das 3. Kap. behandelt „neue Formen christlichen kommunitären Lebens“: vier evangelische, ein ökumenisches und ein kath. Beispiel (die Fokolare), das man als kath. Leser gar nicht hier vermuten würde. Die durchwegs von evang. Pfarrerfamilien gegründeten „Bruder- und Schwesternschaften“, die das alte benediktinische Ideal „ora et labora“ und die monastische Lebensform in Armut, Ehelosigkeit und Gehorsam wieder aufleben lassen, sind besonders in der evang. Kirche als „Außenseiter“ zu bezeichnen.

In diesem Kap. vermißt man eine Darstellung der „Integrierten Gemeinde“ von München mit ihren verschiedenen Niederlassungen bereits in mehreren deutschen Diözesen. Obwohl sachlich zum 3. Kap. gehörend, behandelt M. im 4. Kap. eigens die „Die Gemeinschaft von Taizé“, wohl wegen der besonderen Anziehungskraft auf die Jugend.

Bei der Schilderung der nächsten Gruppen, der „Kirche an der Basis“, ist der Autor am meisten in Gefahr, daß sich seine Hoffnung, die er im Vorwort ausspricht, nicht erfüllt, daß er nämlich den einzelnen Bewegungen nicht gerecht wird. Die „Kinder Gottes“ werden verharmlosend dargestellt, die kath. Cursillo-Bewegung findet sich in einer ungewohnten Gesellschaft wieder. Die 6 Gruppen fallen so weit auseinander, daß nicht einmal der Untertitel zutrifft: „Der christliche Untergrund“. Die „Kinder Gottes“ haben mit Geschäft, mit Sex und anderen Praktiken, aber nichts mit Christentum zu tun, die Cursillo-Bewegung wieder will kein „Untergrund“ sein. Wie naiv der Wissenschaftler hier vorgegangen ist, zeigt der Satz: „Mose lebt anonym und in der Zurückhaltung“ (93). In Wirklichkeit ist er untergetaucht, weil er von der Polizei gesucht wird.

Nach einem schwachen 5. Kap. folgt ein schönes Finale. Die Darstellung der „charismatischen Erneuerung“. Hier erweist sich M. als guter Kenner auch der kath. Szene und kommt zu dem erfreulichen Schluß, daß die charismatische Erneuerung die große Hoffnung für die Zukunft der Kirche ist. Und dies gerade deshalb, weil diese vom Weltkirchenrat wie von Paul VI. sanktionierte Bewegung nicht außerhalb angesiedelt ist. „Sie sind vielmehr die eigentlichen Manifestationen kirchlichen Lebens, die eine neue Wirklichkeit bezeugen wollen“ (108).

Graz

Josef Gölls

DRIJVERS H. J. W., *The Religion of Palmyra*. (Iconography of Religions XV/V) (XII u. 37 S., 80 Tafeln) Brill, Leiden 1976. Kart. lam. Gld. 54.—

Palmyra ist eine der faszinierendsten Oasen- und Karawanenstädte der syrischen Wüste, ein alter wichtiger Platz des antiken vorderasiatischen Ost-West-Handels. Nach 2 Chron 8, 4 soll sie gar von Salomon befestigt worden sein, was aber zweifellos einen Lesefehler bedeutet. Anfangs noch selbständig gegenüber der syrischen Provinz des Pompejus, gerät die Handelsmetropole dann aber zunehmend im 1. Jh. n. Chr. unter römischen politischen Einfluß, wird 128 von Hadrian befestigt und begünstigt, vermag aber eine weitgehende kulturelle Eigenständigkeit zu bewahren, sich im 3. Jh. sogar eine Zeitlang dem politischen Einfluß Roms zu entziehen, um dann in tetrarchischer Zeit wieder unter römische Kontrolle zu kommen. Aber gerade in dieser Zeit bekommt die palmyrenische